

# STANDORT UND WERTSCHÖPFUNG

WARUM ÖSTERREICH UND SALZBURG WOHLHABEND UND FAIRE LÖHNE WICHTIG UND MÖGLICH SIND



■ Dieses Service ist dank Ihres AK-Beitrags möglich

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN



## Für hohe Qualität und Produktivität muss sich die Wirtschaft faire Löhne und Gehälter leisten

Die vergangenen sechs Jahre waren für die gesamte Weltwirtschaft turbulent. Auf die Corona-Krise folgten der Energiepreisschock und eine Teuerungswelle. Aktuell herrscht große Unsicherheit, ob der aufkeimende konjunkturelle Aufschwung durch einen neuen Energiepreisschock und vor dem Hintergrund gravierender Budgeteinsparungen bestehen kann.

Um die relativ hohe Inflation in Österreich abzdämpfen, muss die Bundesregierung weiterhin Maßnahmen setzen. Ein Durchrauschen eines erneuten Energiepreisschocks würde die Kaufkraft der Beschäftigten und somit den Konsum schwächen. Auch bei der Budgetkonsolidierung müssen Bundes- und Landesregierung darauf achten, niedrige und mittlere Einkommen so wenig wie möglich zu belasten, zumal Beschäftigte und Konsument:innen ohnehin schon den Großteil der Steuer- und Abgabenlast tragen.

Trotz der verhaltenen Konjunktur ist Österreich nach wie vor ein attraktiver Standort, der im langfristigen Vergleich eine hohe Produktivität und Kapazitätsauslastung sowie Leistungsbilanzüberschüsse erzielt. Der Mythos, faire Löhne und ein starker Sozialstaat würden die Wettbewerbsfähigkeit untergraben, ist längst widerlegt. In einem wohlhabenden Land wie Österreich muss sich der Fokus auf Qualität, Innovation und leistungsfähige Arbeitnehmer:innen richten. Faire Lohn- und Gehaltserhöhungen sind wichtig, um Nachfrage und Konjunktur zu stabilisieren. Beim Blick auf die Aktienindizes und das Ausschüttungsverhalten Salzburger Unternehmen zeigt sich jedenfalls, dass die Mittel dafür vorhanden sind.

**Peter Eder**  
AK-Präsident  
ÖGB-Landesvorsitzender



**Gerechtigkeit muss sein.**

**[www.ak-salzburg.at](http://www.ak-salzburg.at)**

# STANDORT UND WERTSCHÖPFUNG

WARUM ÖSTERREICH UND SALZBURG WOHLHABEND UND FAIRE LÖHNE WICHTIG UND MÖGLICH SIND

## **Impressum**

Medieninhaber: Arbeiterkammer Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 10,

5020 Salzburg, T: +43 (0)662 86 87, [www.ak-salzburg.at](http://www.ak-salzburg.at)

Autoren: Reinhard Hofbauer, Florian Preisig, Gabriel Winge

Titelfoto: © teguhjatipras/stock.adobe.com

Redaktion: Mag. Christoph Schulz

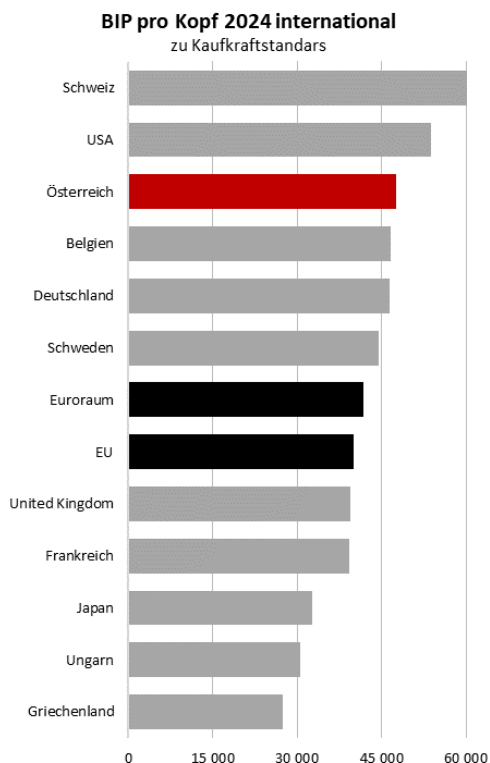
Grafik: Bernhard Rieger

Druck: Eigenvervielfältigung

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg

**Stand: April 2026**

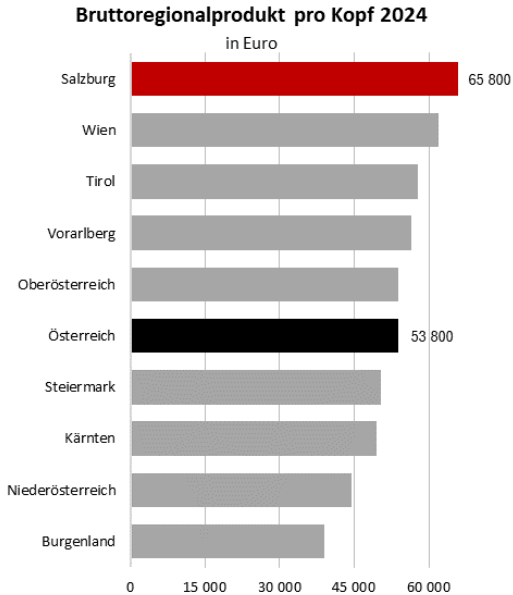
# 1. Wirtschaftsleistung im Spitzenfeld



Quelle: Eurostat (Juli 2025), ausgewählte Länder

Nach den wirtschaftlichen Turbulenzen der vergangenen Jahre, ausgelöst zunächst durch die Corona- und später durch die Energiepreiskrise sowie den Krieg in der Ukraine, ist Österreich trotz Rezession in den Jahren 2023 und 2024 nach wie vor eine der leistungsstärksten Ökonomien Europas. Grafik 1 zeigt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Kaufkraftstandards. Dabei wird das BIP um das unterschiedliche Preisniveau in verschiedenen Ländern bereinigt. Österreich liegt deutlich über dem Schnitt der Eurozone bzw. der EU-Länder. Verglichen mit anderen wohlhabenden Ländern innerhalb und außerhalb Europas liegt es

im Spitzenfeld. Salzburg verzeichnet innerhalb Österreichs das höchste Brutto regionalprodukt pro Kopf. Bei den unselbstständigen Einkommen ist es jedoch nur unterdurchschnittlich positioniert. Dadurch wird deutlich, dass die Wirtschaftsleistung Verteilungsaspekte, zum Beispiel zwischen Selbstständigen und Unselbstständigen, nicht berücksichtigt.

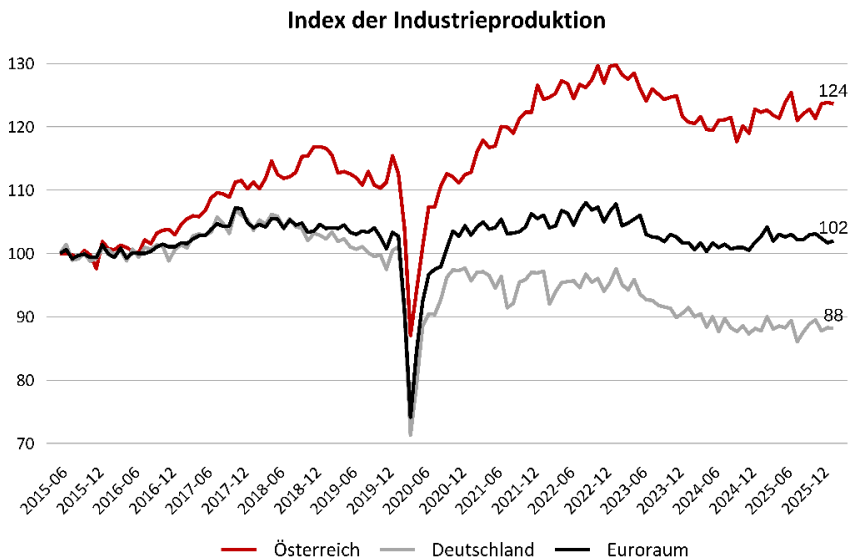


Quelle: Statistik Austria (April 2026)

Im Jahr 2025 wuchs das BIP stärker als zunächst erwartet. Auch für die kommenden Jahre wird von einem leichten Wachstum ausgegangen. Die Prognosen sind allerdings aufgrund der momentanen Lage an den internationalen Energiemärkten extrem unsicher und es droht eine weitere Phase der konjunkturellen Stagnation.

## 2. Unternehmen vertrauen in den Wirtschaftsstandort Österreich

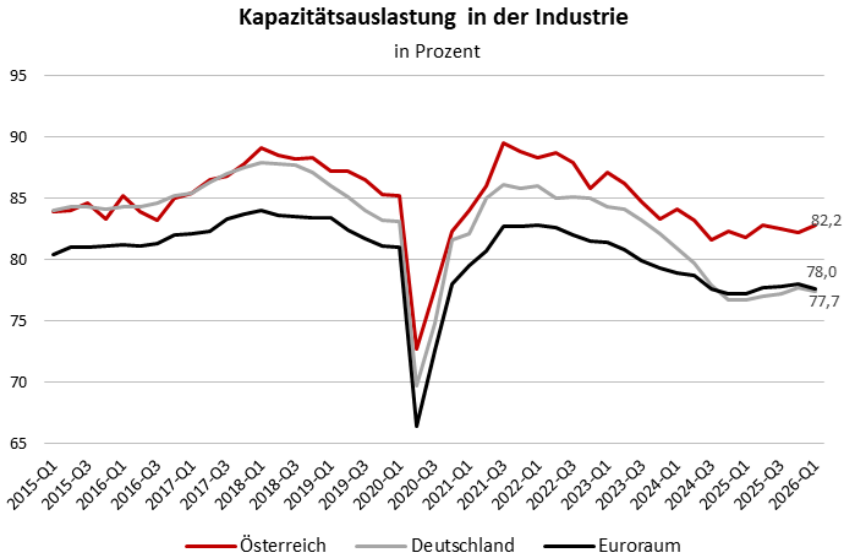
Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die österreichische Wirtschaft war und ist die heimische Industrie und ihre Fähigkeit Produktivität zu steigern und Innovationen hervorzubringen. In den folgenden Grafiken wird Österreich mit dem Euroraum (vor Beitritt Bulgariens) und Deutschland verglichen. Der Euroraum dient als Referenzwert für vergleichbare, wohlhabende Volkswirtschaften. Deutschland ist der wichtigste Handelspartner Österreichs.



Quelle: Eurostat, saison- und kalenderbereinigt

Im langfristigen Trend entwickelt sich die österreichische Industrieproduktion im Vergleich zum Euroraum überdurchschnittlich. Während Deutschland seit 2017 einen stetigen Abschwung verzeichnet, ist Österreich eines der europäischen Länder, in welchem die Industrie seit der Finanzkrise 2008 und auch im Vergleich zum Vor-Finanzkrisen-Niveau deutlich wachsen konnte. Allerdings ist zu beachten, dass die Industrieproduktion seit Beginn der Inflationskrise stagniert. Extrem hohe Energiepreise, die kontinuierlich wachsende Konkurrenz

auf internationalen Märkten vor allem durch China und die zuletzt gestiegenen Handelsbarrieren zu den USA setzen die europäische Industrie unter Druck. Dennoch bleibt die Industrieproduktion auf hohem Niveau. Sie ist um 24 Prozent höher als noch im Juni 2015 und konnte auch im Vergleich zur Vor-Coronazeit um rund 10 Prozent wachsen, während der Euroraum im Schnitt stagnierte.

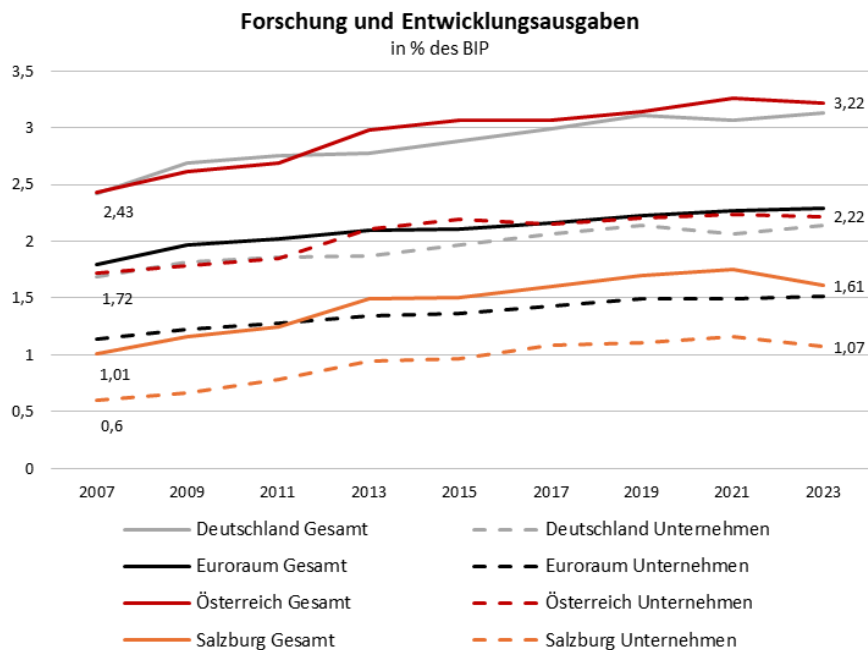


Quelle: Europäische Kommission DGECFIN (März 2026), saisonbereinigt

Auch die Kapazitätsauslastung der österreichischen Industrie liegt mit 82,2 Prozent im 1. Quartal 2026 deutlich über dem Euroraum-Durchschnitt von 78 Prozent. Nach dem Ausbruch der Pandemie und dem Einbruch der Auslastung im 2. Quartal 2022 war Österreich immer unter den Top 5 und so oft auf der Spitzenposition wie kein anderes europäisches Land. Auch hier können wir eine schwächere Auftragslage in den letzten zwei Jahren in ganz Europa erkennen, von der auch Österreich nicht verschont bleibt.

Ohne hohe Investitionen sowie Forschungs- und Entwicklungsausgaben (F&E-Ausgaben) sind keine Wachstums- und Produktivitätssteigerungen möglich. Insbesondere in wohlhabenden Ländern wie Österreich, wo die Industrie oft auf dem höchsten technologischen Stand ist, ist die F&E-Quote eine wichtige Zielgröße. Sie beschreibt den Prozentanteil der Wirtschaftsleistung, der zur

Entwicklung und Anwendung von Innovationen verwendet wird. Österreich liegt mit 3,22 Prozent nicht nur über dem EU-Zielwert von 3 Prozent, sondern auch deutlich über dem Euroraum-Durchschnitt. Ähnlich sieht es bei den Unternehmensinvestitionen in Prozent des BIP aus. Lediglich das vergangene Jahr war im historischen Vergleich ein schwaches Jahr für Unternehmensinvestitionen in Österreich. Das ist jedoch kein strukturelles Problem. Gründe sind vielmehr die relativ hohen Zinsen, der konjunkturelle Abschwung und die erhöhte politische Unsicherheit.



Quelle: Eurostat (März 2026)

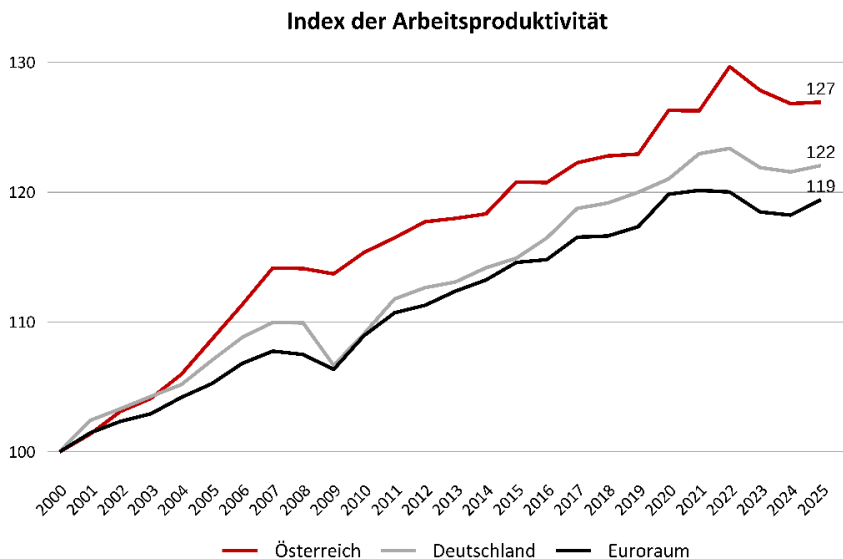
In Salzburg liegt die F&E-Quote deutlich unter dem österreichischen Schnitt und ist auch im Vergleich zum restlichen Euroraum niedrig. Das ist möglicherweise auf die Branchen, in denen Salzburger Unternehmen tätig sind, zurückzuführen. Die Investitionsneigung, also das Verhältnis von Investitionen zu Abschreibungen, von (nichtfinanziellen) Kapitalgesellschaften stieg in den vergangenen Jahren auf 158,3 Prozent. Das bedeutet, dass Salzburger Unternehmen genug investieren, um ihren Kapitalstock zu halten und deutlich auszubauen. Der

Anstieg der vergangenen Jahre ist ein positives Signal für die Entwicklung Salzburgs als Wirtschaftsstandort.

Diese Industrie- und Investitionskennzahlen signalisieren, dass Unternehmen kontinuierlich hohes Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Österreich setzen. Dies widerspricht dem sich seit Jahrzehnten von Unternehmer:innenseite bemühten Narrativ, Österreich würde aufgrund hoher Löhne und eines soliden Sozialstaats als Wirtschaftsstandort unattraktiv werden.

### 3. Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit

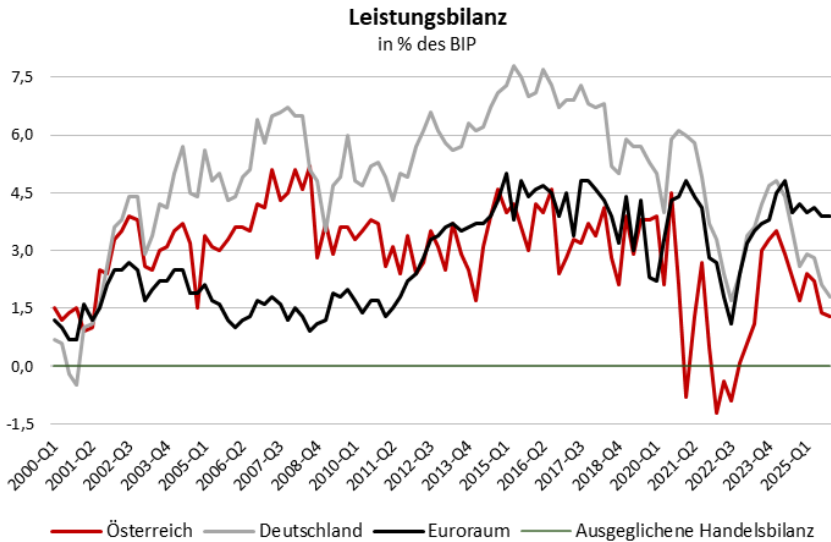
Ein Grund für das hohe Vertrauen in Österreich als Industriestandort ist die starke Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Die Arbeitsproduktivität beschreibt, wie viele Güter und Dienstleistungen durch den Einsatz einer Arbeitsstunde produziert werden. In einer durchschnittlichen Arbeitsstunde produzierten Österreichs Erwerbstätige im Jahr 2025 um rund 27 Prozent mehr als im Jahr 2000. Auch wenn die Arbeitsproduktivität in den vergangenen beiden Jahren wirtschaftlicher Rezession gesunken ist, hat sich Österreich im langfristigen Trend überdurchschnittlich gut entwickelt und einen stärkeren Produktivitätszuwachs als Deutschland (22 %) und der Euroraum (19 %) verzeichnet.



Quelle: Eurostat (April 2026)

Lohnstückkosten (LSK) geben an, wie hoch die Entlohnung pro Arbeitsstunde im Verhältnis zur Arbeitsproduktivität ist. Dieses Verhältnis wird gerne als Indikator für Wettbewerbsfähigkeit genutzt. Österreich weist im internationalen Vergleich eher hohe LSK auf, auch wenn diese zum Beispiel in Deutschland, Kroatien oder im Vereinigten Königreich noch höher sind. Das ist nicht unbe-

dingt negativ, weil es auch zeigt, dass österreichische Arbeitnehmer:innen pro erzeugter Leistung gut entlohnt werden. Gründe dafür sind unter anderem eine gute Ausbildung und starke Arbeitnehmer:innenvertretungen.



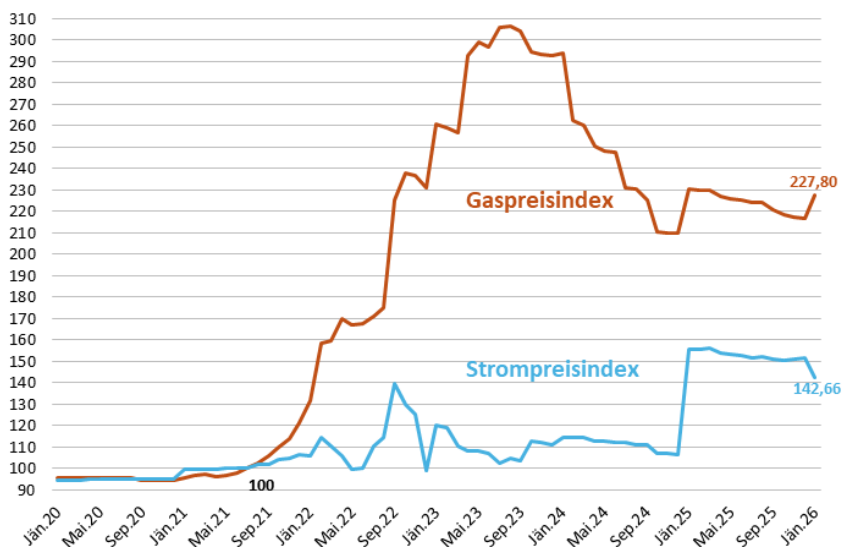
Quelle: Eurostat (April 2026), saison- und kalenderbereinigt

Das Narrativ, Österreich könne wegen hoher LSK auf den internationalen Märkten nicht bestehen, lässt sich anhand der guten Außenhandelskennzahlen widerlegen. Die Exporte im Verhältnis zum BIP sind in den vergangenen 30 Jahren deutlich gewachsen – von rund 30 Prozent auf über 50 Prozent. Die Leistungsbilanz, also die Differenz zwischen Exporten und Importen (von Waren und Dienstleistungen) im Verhältnis zum BIP, ist in den vergangenen 25 Jahren nur im Jahr 2022 negativ gewesen. Diese Ausnahme lässt sich durch einen starken Preiseffekt aufgrund enorm hoher Gaspreise in dem betreffenden Jahr erklären.

Generell sind LSK keine optimale Kennzahl für Wettbewerbsfähigkeit, weil sie nur auf Kostenwettbewerb – und auch da nur auf Lohnkosten – bezogen sind. Ein modernes Verständnis von Wettbewerbsfähigkeit (von Ländern) beschreibt die Fähigkeit, langfristig und nachhaltig Wohlstand für die Bewohner:innen des Landes zu schaffen und bezieht dabei auch Dimensionen wie Ressourcenverbrauch und soziale Lebensverhältnisse mit ein.

## 4. Hohe Energiepreise schwächen Konsum

Günstige Energiepreise könnten die internationale Wettbewerbsfähigkeit in zweifacher Hinsicht verbessern. Einerseits entlasten günstige Energiepreise die Unternehmen direkt, da diese einen relevanten Kostenfaktor darstellen. Andererseits dämpfen sie die LSK. Denn bei niedrigeren Energiepreisen steigen die Lebenshaltungskosten langsamer, sodass geringere Nominallohnerhöhungen ausreichen, um die Realeinkommen der Beschäftigten zu sichern.

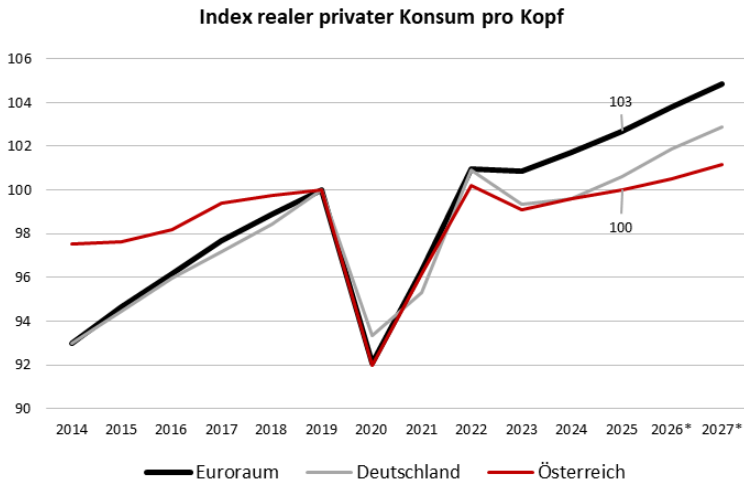


Quelle: Statistik Austria (März 2026)

Leider sind in Folge der Energiepreiskrise 2022 Gas- und Strompreise extrem stark gestiegen. Obwohl sich die Situation auf den Energiemärkten in den Folgejahren entspannt hatte, befinden sich die Preise nach wie vor auf sehr hohem Niveau. Der Strompreis ist in den vergangenen viereinhalb Jahren um rund 43 Prozent gestiegen, und der Gaspreis sogar um fast 128 Prozent. Eine raschestmögliche Abkehr von fossilen Energieträgern würde Österreich und Europa weniger abhängig von teuren Importen machen und könnte Energiepreise langfristig reduzieren. Allerdings muss dafür auch der Strommarkt reformiert werden. Sonst

würden Gaskraftwerke weiterhin den Preis für (erneuerbaren) Strom bestimmen (Stichwort: Merit Order) und die Kostenvorteile der erneuerbaren Energien würden nicht bei den Verbraucher:innen, sondern bei den Produzent:innen der erneuerbaren Energie landen.

Eine effektive Inflationsbekämpfung könnte auch die Zurückhaltung der Österreicher:innen beim Konsum beenden. Seit der Energiepreiskrise 2022 ist der reale Konsum pro Kopf in Österreich gesunken und liegt erst seit 2025 wieder auf dem Niveau von 2019. Im Rest der Eurozone ist das nicht der Fall: Hier ist der private Konsum nach der Pandemie gestiegen. Selbst in Deutschland geben die Haushalte wieder mehr aus als noch 2019. Stabile Preise und angemessene Lohnerhöhungen würden die Inlandsnachfrage stärken und einen neuen Wachstumsimpuls für die österreichische Wirtschaft setzen. Nominal machen die privaten Konsumausgaben 268,6 Mrd. Euro aus und konstituieren damit einen großen Teil der Gesamtnachfrage (rund 512 Mrd. Euro).



Quelle: AMECO (Dezember 2025); \*Prognosen

Mit dem Krieg im Nahen Osten könnte sich die Situation auf den Energiemärkten und somit die Inflation erneut verschärfen. Öl- und Kraftstoffpreise sind bereits deutlich gestiegen. Auch die Gaspreise haben bereits angezogen, auch wenn der jetzige Anstieg nicht mit jenem von 2022 vergleichbar ist.

## 5. Unternehmen erzielen hohe Kapitalerträge

Österreichische und Salzburger Unternehmen haben in den vergangenen Jahren zwar unter der schwachen Konjunktur gelitten, aber trotzdem teils hohe Gewinne erzielt. Die Lohnquote, also das Verhältnis aller erzielten Löhne und Gehälter zum gesamten Volkseinkommen, ist in den vergangenen Jahren entgegen dem langfristigen Trend stark gestiegen. Das ist allerdings nicht ungewöhnlich für Rezessionsphasen, da Löhne und Gehälter relativ stabil sind und Gewinne bereits bei kleineren Umsatzrückgängen überproportional nachgeben können.

Dennoch zeigt ein Blick auf die Aktienkurse österreichischer sowie europäischer Unternehmen, dass die langfristigen Gewinnerwartungen hoch sind. Der österreichische Aktienindex ATX ist insbesondere im vergangenen Jahr stark gestiegen (das hat auch etwas mit dem hohen Gewicht von Banken und Finanzdienstleistern im ATX zu tun). Das gleiche Bild zeigt sich auch beim Stoxx Europe 600.

Das Salzburgradar 2025 analysiert die Bilanzen von 168 Salzburger Unternehmen ohne Banken und Versicherungen. Die Ausschüttungsquote, also der Anteil am Gewinn, den diese Unternehmen an ihre Eigentümer:innen ausschütten, legte von 57,2 Prozent im Jahr 2023 auf 65,7 Prozent im Jahr 2024 zu.<sup>1</sup> Auch die Eigenkapitalrentabilität, die die Eigentümer:innen dieser Unternehmen erzielten, stieg auf sehr gute 15,4 Prozent an.

Es ist anzumerken, dass Unternehmen höchst unterschiedlich sind und dementsprechend manche auch tatsächlich auf massive Nachfrageeinbrüche oder zu hohe Energiekosten reagieren müssen. Oft erzielen Unternehmen jedoch hohe Gewinne und bauen dennoch Stellen ab. Oder sie verfallen in Alarmismus, weil Rekordgewinne nicht übertroffen werden können. Das jüngste Beispiel dafür ist VW in Deutschland. Der Konzern möchte trotz nach wie vor hoher Konzerngewinne 50.000 Stellen abbauen. Zwar ist der Gewinn der Tochtergesellschaft Porsche zuletzt im Vergleich zu den Vorjahren eingebrochen. Er ist aber nach wie vor gegeben. Zudem waren die vorangegangenen Jahre in Hinblick auf den Gewinn Rekordjahre.

---

1 Ohne die Red Bull GmbH

Während Aktienkurse in die Höhe geschossen sind und Gewinne oft nach wie vor auf hohem Niveau bleiben, besteht ein zentrales Verteilungsproblem in Österreich: Arbeit und Kapital werden äußerst ungleich steuerlich belastet. 80 Prozent aller Steuern und Abgaben werden von Beschäftigten und Konsument:innen bezahlt. Gleichzeitig wurde die Körperschaftssteuer in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter gesenkt. Vermögensbezogene Steuern machen überhaupt nur 1,1 Prozent aller Steuereinnahmen aus. Angesichts der hohen und international steigenden Vermögensungleichheit ist das eine fatale Schieflage.

## 6. Hohe Löhne UND hohe Wettbewerbsfähigkeit sind möglich

Fazit: Österreichs Unternehmen machen nach wie vor (teils hohe) Gewinne und schlagen sich auch auf den Exportmärkten gut. Sie investieren relativ viel, nicht zuletzt in Forschung und Entwicklung, was ein hohes Vertrauen in den Standort signalisiert. Das liegt unter anderem an der hohen Arbeitsproduktivität in Österreich.

Mit einer stärkeren Besteuerung von Vermögen könnte nicht nur für mehr Gerechtigkeit gesorgt, sondern auch Spielräume geschaffen werden, um österreichische Arbeitnehmer:innen steuerlich zu entlasten. Gemeinsam mit einer effektiven langfristigen Teuerungsbekämpfung kann der Konsum stimuliert und die Wirtschaft angekurbelt werden.

Österreich ist ein Land hoher Löhne, die durch hohe Qualität und Produktivität gerechtfertigt sind. Eine industriepolitische Strategie, die sich vor allem darauf konzentriert, die Lohnkosten immer weiter zu senken, gefährdet nicht nur die Lebensqualität der Arbeitnehmer:innen. Sie reduziert auch die Binnennachfrage und die Attraktivität Österreichs für gut ausgebildete, hochproduktive und innovative Fachkräfte.

Das Beispiel Deutschlands zeigt das deutlich: Mit den Hartz-IV-Reformen und der Schuldenbremse wurde versucht, das Lohnniveau zu drücken und den Sozialstaat abzubauen. Wie aus den vorangehenden Grafiken hervorgeht, hat dies jedoch nicht zu einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit geführt.

Wohlhabende Länder wie Österreich und Deutschland können einen Lohnkostenwettbewerb mit Südostasien, Lateinamerika oder Osteuropa nicht gewinnen, sondern sollten auf Qualität und Innovationskraft setzen.

### **Eine nachhaltige Standortpolitik sollte:**

- in leistungsfähige Arbeitnehmer:innen investieren – durch Bildung und Weiterbildung, sowie durch eine Reduktion der gesundheitlichen Belastungen und eine hochklassige Gesundheitsversorgung.
- die Sozialpartnerschaft stärken, um einen effektiven Aushandlungsprozess zwischen Arbeitnehmer- und -geber:innen, sowie eine stabile Nachfrageentwicklung durch faire Beteiligung aller an der Wertschöpfung zu sichern.
- öffentliche Investitionen tätigen, unter anderem in Infrastruktur, Kinderbildung und -betreuung, leistbaren Wohnraum und Klimaschutz.
- realwirtschaftliche Investitionen fördern, insbesondere in innovativen Sektoren, in denen Österreich einen Wettbewerbsvorteil entwickeln kann, sowie in die Dekarbonisierung der Industrie.
- sich insbesondere auch im Bereich der Vermögens- und Gewinnbesteuerung für ein koordiniertes europäisches Vorgehen und internationale Kooperation einsetzen.
- sich um einen fairen Wettbewerb mit unseren internationalen Handelspartnern auch innerhalb der EU bemühen, in dem man Sozialdumping und Carbon Leakage verhindert, strategische Abhängigkeiten reduziert und faire Handelsbeziehungen errichtet.
- regulatorische Klarheit schaffen, statt undifferenziert „Bürokratieabbau“ voranzutreiben und langfristige Commitments, etwa im Klimaschutz, über Bord zu werfen.
- Inflation effektiv dämpfen, insbesondere bei essenziellen Ausgaben wie für Wohnen, Energie und Lebensmittel.

## 7. Glossar

**ATX** (Austrian Traded Index): Ein Aktienindex, der die Bewertung der 20 größten Unternehmen, die an der Wiener Börse notieren, abbildet.

**Arbeitsproduktivität:** Das Verhältnis der Produktion von Gütern und Dienstleistungen und der für diese Produktion notwendigen Arbeit. Sie kann pro Arbeitsstunde oder pro Erwerbstätigem:r gemessen werden.

**Bruttoinlandsprodukt (BIP):** Der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die während eines Jahres in einem Land hergestellt wurden (abzüglich Vorleistungen).

**Carbon Leakage:** Die Verlagerung von treibhausgasemittierenden Industrien ins Ausland, um strengere Auflagen für Treibhausgasemissionen zu umgehen.

**Eigenkapitalrentabilität:** Das Verhältnis von Jahresüberschuss zum durchschnittlich eingesetzten Kapital. Eine betriebswirtschaftliche Kennzahl, die die Verzinsung des Investments eines:r Unternehmenseigentümer:in darstellt.

**Index:** Setzt die Werte einer Zeitreihe ins Verhältnis zum Wert in einer gewählten Basisperiode. Indizes eignen sich sehr gut um relative Entwicklungen innerhalb einer Zeitreihe abzulesen.

**Industrieproduktion:** Das Produktionsvolumen der Industrie und umfasst Bergbau, Herstellung von Waren und Energieversorgung (Sektoren B-D der NACE-Klassifikation).

**Inflationsrate:** Die Inflationsrate oder Teuerung bezeichnet den Anstieg des Preisniveaus einer Volkswirtschaft über einen bestimmten Zeitraum.

**Investitionsneigung:** Betriebswirtschaftliche Kennzahl, die das Verhältnis von Investitionen zu Abschreibungen beschreibt

**Konjunktur:** Die gesamtwirtschaftliche Lage, deren Entwicklung und regelmäßige Schwankungen.

**Lohnstückkosten (LSK):** Das Verhältnis der durchschnittlichen Stundenlöhne zur durchschnittlichen Arbeitsproduktivität.

**Lohnquote:** Das Verhältnis aller erzielten Löhne zum gesamten Volkseinkommen. Ist das genaue Gegenstück zur Gewinnquote – gemeinsam ergeben sie 100 Prozent.

**Merit Order:** Bezeichnet die Ordnung des Strommarktes, bei der Kraftwerke mit niedrigeren Kosten pro erzeugter Einheit Energie zuerst für die Deckung des Strombedarfs herangezogen werden. Das letzte/teuerste Kraftwerk, das benötigt wird, bestimmt dann den Strompreis für alle Kraftwerke.

**Real vs. Nominal:** Nominale Werte bezeichnen den Geldwert zu aktuellen Preisen, sie steigen also auch wenn Preise steigen. Reale Werte rechnen Preisveränderungen hinaus und beschreiben den Wert „in Gütern“, sie steigen nicht bei Preis- sondern nur bei Mengenveränderungen.

**Rezession:** Wirtschaftlicher Abschwung beziehungsweise Rückgang der Wirtschaftsleistung. Man spricht von einer Rezession, wenn in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen das BIP schrumpft.

**Salzburgeradar:** Analyse der AK Salzburg zu operativ tätigen, gewinnorientierten Kapitalgesellschaften mit Sitz im Bundesland Salzburg (exkl. Banken und Versicherungen). Umfasst die Jahresabschlüsse 2021 bis 2023 von 168 Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten.

**Saison- bzw. Kalendereinigung:** Oft werden Zeitreihendaten um saisonale, also im Jahreszyklus wiederkehrende/voraussehbare, und kalenderbedingte, also auf Grund unterschiedlich fallender Feiertage etc., Schwankungen bereinigt, um wirtschaftliche Trends besser sichtbar zu machen.

**Sozialdumping:** Das absichtliche und kalkulierte Reduzieren von Sozial- oder Sicherheitsstandards sowie von Löhnen, um einen Kostenvorteil gegenüber Mitbewerbern zu erzielen.

**Volkseinkommen:** Summe aller Einkommen, die Inländer im In- und Ausland erhalten, abzüglich von Abschreibungen und Gütersteuern. Es stellt die Basis für die Einkommensverteilung zwischen Löhnen und Gewinnen dar.



# Gerech- tigkeit muss sein.

## Arbeiterkammer Salzburg



Wenn man Menschen fragt, was sie für ein sorgenfreies Leben brauchen, sind das oft Dinge, die eigentlich selbstverständlich sein sollten: Gut von der eigenen Arbeit leben zu können. Aber so einfach wie das klingt, ist es nicht. Deswegen steht die Arbeiterkammer auf deiner Seite – jeden Tag.